



Hans-Peter Thietsch meint:

Ausländerfeindlich?

In den Medien wird heftig diskutiert, dass die Deutschen zu einem erheblichen Anteil ausländerfeindlich – insbesondere gegen islamische Personen – seien, und auch mehr und mehr rassistische Tendenzen festzustellen wären. Das sei keinesfalls zu dulden, sondern die Bundesrepublik Deutschland sei ein offenes Land und möchte alle Ausländer willkommen heißen, zumal Deutschland eine Einwanderung von etwa 200.000 Personen pro Jahr brauche, um den Lebensstandard seiner Bürger aufrecht erhalten zu können. Und politisch Verfolgte könne man ohnehin nicht ablehnen.

Zum ändern würden sich zunehmend nationalistische Tendenzen abzeichnen, und ein Landesminister prangerte dies sogar öffentlich als „Nationalchauvinismus“ an.

Als die Dresdner nunmehr wieder auf die Straße gingen und die klassischen Montagsdemonstrationen wieder aufleben ließen, die mit dazu beitrugen, die DDR zu stürzen, stehen die führenden politischen Ebenen dem recht ratlos gegenüber. Und nachdem man diese Ereignisse nicht gewohnheitsmäßig in die rechte Ecke zu schieben vermag, könnten diese Proteste nur daran liegen, dass man die Bürger politisch nicht mitgenommen und hier erhebliche Aufklärungsarbeit zu leisten sei.

Also seien wir deutschen Bürger eine recht ausländer- und insbesondere islamfeindliche Mischung und es wäre damit höchste Zeit, uns die fehlende Toleranz gegenüber einer anderen Religion und Personen anderer Kulturkreise überhaupt beizubringen.

Doch diese politische Betrachtungsweise geht an der gesellschaftlichen Realität völlig vorbei. Es geht um eine instinktive Abwehr der Überfremdung unserer angestammten Heimat und das Gefühl, dass diese jetzt ablaufende Entwicklung in einer Katastrophe enden muss. Und dies ist bereits von mehreren gestandenen Politikern, wie sogar früheren Bundeskanzlern, warnend erkannt worden und wir können diese – statt uns selbst in ein poli-

tisches Kreuzfeuer begeben zu müssen – hier selbst zu Worte kommen lassen:

Ex-Bundeskanzler Ludwig Erhard 1965 (bei nur 1,2 Millionen Ausländern !):

„Der deutsche Arbeitsmarkt ist erschöpft. Die Heranziehung von noch mehr ausländischen Arbeitskräften stößt auf Grenzen. Nicht zuletzt führt sie zu Kostensteigerungen und zusätzlichen Belastungen unserer Zahlungsbilanz.“

Altbundeskanzler Helmut Schmidt, RN 13.2.1975:

„Beim Zuzug von Gastarbeiterangehörigen ist die zulässige Grenze inzwischen erreicht und in manchen Fällen überschritten.“

Altbundeskanzler Helmut Schmidt gegenüber Zeitungsverlegern:

„Mit weit über 4 Millionen Ausländern ist die Aufnahme der deutschen Gesellschaft erschöpft, wenn nicht ganz große Probleme entstehen sollen ... Mehr als 4,5 Millionen Ausländer können wir mit Anstand nicht verdauen ...“

Und ebenfalls 1975:

„Beim Zuzug von Gastarbeiter-Angehörigen ist die zulässige Grenze inzwischen erreicht und in manchen Fällen bereits überschritten. Ich warne vor einem Nationalitäten-Problem in der Bundesrepublik Deutschland!“

Und 1980:

„Die Bundesrepublik soll und will kein Einwanderungsland werden!“

und:

„Wir haben 4 Millionen Ausländer, wir wollen keine 6 Millionen!“

und in „Die Zeit“, 5.2.82:

„Mir kommt kein Türke mehr über die Grenze!“

und auf dem SPD-Wahlparteitag in Hessen:

„Es ist ein Fehler gewesen, so viele Ausländer ins Land zu holen!“

und im Hamburger Abendblatt 24.11.2004:

„Die von einigen intellektuellen Idealisten sogenannte multikulturelle Gesellschaft, also die Mischung europäischer und außereuropäischer Kulturen, ist bisher nirgendwo wirklich gelungen. Insofern war es ein Fehler, dass wir zu Beginn der sechziger Jahre Gastarbeiter aus fremden Kulturen ins Land holten.“

NRW- SPD-Minister Heinz Kühn am 13. 11. 1980 in der Neuen Osnabrücker Zeitung:

„Wenn die Zahl der Ausländer, die als Minderheit in einer Nation leben,

eine bestimmte Grenze überschreitet, gibt es überall in der Welt Strömungen des Fremdheitsgefühls und der Ablehnung. Allzu viel Humanität ermordet die Humanität.“

und in der „Quick am 15.1.1981:

„Unsere Möglichkeiten, Ausländer aufzunehmen, sind erschöpft.“

Bundeskanzler CDU Helmut Kohl am 3. 10.1982:

„Aber es ist auch wahr, dass wir die jetzige vorhandene Zahl der Türken in der Bundesrepublik nicht halten können, dass es unser Sozialsystem, die allgemeine Arbeitsmarktlage, nicht hergibt. Wir müssen jetzt sehr rasch vernünftig, menschlich sozial gerechte Schritte einleiten, um hier eine Rückführung zu ermöglichen.“

Fraktionschef CDU Alfred Dregger am 21. 10. 1982:

„Die Rückkehr der Ausländer in ihre Heimat darf nicht die Ausnahme, sondern muss die Regel sein. Es ist nicht unmoralisch zu fordern, dass der uns verbliebene Rest Deutschlands in erster Linie den Deutschen vorbehalten bleibt.“

Außenminister Hans-Dietrich Genscher, FDP in „Das Parlament“ am 27.10.1984:

„Wir sind kein Einwanderungsland. Wir können es nach unserer Größe und wir können es wegen unserer dichten Besiedlung nicht sein. Deshalb geht es darum, ohne Eingriffe in die Rechte des einzelnen und der Familie, ohne Verletzung der Grundsätze der Toleranz zu einer Verminderung der Ausländerzahlen zu kommen.“

Berlins CDU-Innensenator Heinrich Lummer, 1992:

„Multikulturelle oder multinationale Gesellschaften sind meist Konfliktgesellschaften ... Natürlich ist es keineswegs gleichgültig, aus welchem Kulturkreis die Einwandernden kommen ... Allmählich sollte sich die Einsicht durchsetzen, dass sich der Islam immer stärker als ein riesiges Integrationshemmnis erweist. Der Islam hat ein anderes Familienverständnis, Kinderreichtum hat einen hohen positiven Stellenwert ... Auch ohne jede weitere Zuwanderung wird die Zahl der Moslems in Deutschland weiter steigen. Unserem Land droht die Überfremdung von innen heraus, weil der Bevölkerungsanteil der Deutschen ständig sinkt.“

Und auch Thilo Sarrazin darf hier nicht fehlen:

„Es ist das Recht eines jeden Staates

beziehungsweise einer jeden Gesellschaft, selbst zu entscheiden, wen sie in ihr Staatsgebiet beziehungsweise in ihre Gesellschaft aufnehmen wollen, und sie haben das Recht, dabei auf Wahrung der Kultur und der Traditionen ihres Landes zu achten.“

Besondere Beachtung kommt jedoch einer weiteren, prophetischen Äußerung von Helmut Schmidt vom November 1981 auf einer DGB-Veranstaltung seines Hamburger Wahlkreises zu:

„Wir können nicht mehr Auslän-

der verdauen, das gibt Mord und Totschlag!“

Und genau das tritt gegenwärtig ein – jetzt kurz vor Weihnachten 2014 wurden u.a. auf drei vorbereitete Asylantenheime tatsächlich Brandanschläge ausgeübt!

Eine diesbezügliche, vor wenigen Tagen von mir verbreitete Presseerklärung ließ ich deshalb mit den Worten enden:

Bei allem Verständnis für das Leid und Elend der bei uns einströmenden Flüchtlinge und Verfolgten – wir haben

auch eine, und die vorrangige Verpflichtung unserem eigenen Land gegenüber, dass Deutschland als Kulturland und unsere angestammte deutsche Heimat erhalten bleibt und nicht in einer Ausländerflutung untergeht. Dem hat sich alles andere unterzuordnen! Denn was nützt es schließlich auch den eingefallenen Ausländermassen, wenn Deutschland schließlich brennend und sozial kollabierend am Boden liegt?

Ihr H.-P. Thietz

Meldungen

„Philae“ landet erfolgreich auf einem Kometen

Der Europäischen Weltraumagentur (Esa) war mit der Landung des kleinen Landegerätes „Philae“ auf dem Kometen „67/Tschurjumow-Gerassimenko“ eine sensationelle Leistung gelungen. „Philea“ ist ein Mini-Labor, das von der Muttersonde „Rosetta“ mitgeführt wurde.

Die Landung war nicht problemlos vonstatten gegangen. Zunächst funktionierte eine Düse nicht, mit deren Hilfe „Philae“ auf die Oberfläche des Kometen gedrückt werden sollte. Der Komet besitzt kaum Schwerkraft, weshalb eine funktionierende Düse Vorteile gebracht hätte.

Beim Aufsetzen sollten aus den Beinen des Landers eigentlich Harpunen in das Gestein des Kometen gerammt werden, um „Philae“ sicher zu verankern. Erste Analysen zeigten, dass sich mindestens zwei der Harpunen nicht ausgelöst hatten.

Obwohl die Landung nicht ganz vorschriftsmäßig verlief – der Lander hüpfte zweimal auf der Oberfläche des Kometen, ehe er in einer Felsspalte in Schiefelage zur Ruhe kam –, konnten alle Instrumente aktiviert werden er seine Aufgaben relativ gut erfüllen. Allerdings erhielten seine Solarzellen aufgrund seines unglücklichen Standortes und der Schräglage zu wenig Sonnenlicht, sodass die eingebauten Batterien nach rund sechzig Stunden leer waren und das Gerät sich abschaltete. Nun muss abgewartet werden, bis sich der Komet weiter der Sonne nähert, damit die Batterien wieder aufgeladen werden können.

Bevor sich der waschmaschinen-große „Philae“ abschaltete, sendete es alle bisherigen gesammelten Daten erfolgreich zur Esa.

Die Daten, die sowohl die Muttersonde „Rosetta“ als auch der Lander „Philae“ zur Erde gefunkt haben, haben den Forschern zunächst ein sehr genaues Bild über das Äußere des Kometen gelie-

fert. „67/Tschurjumow-Gerrassimenko“ („Tschuri“) besteht aus zwei zusammenhängenden Teilen. Einem „Kopf“ und einem „Körper“. Diese Form hat ihm den Spitznamen „Quietscheentchen-Komet“ eingetragen. Seine Oberfläche ist von Geröll und Staub bedeckt.

Da der Komet weit entfernt von der Sonne ist, sei es auf ihm so dunkel „wie in einem Kohlenkeller“, heißt es bei der Esa. Das Eis des Kometen verdampft auf seinem Flug durch das All. Dadurch hat er eine Gashülle, in der Forscher Moleküle finden, die Rückschlüsse auf die Zusammensetzung des Kometen selbst zulassen.

Auch über die Temperatur des Kometen wurde bereits einiges herausgefunden. Da er mit einer Geschwindigkeit von 55.000 Kilometer pro Stunde durch das All auf die Sonne zurast, erwärmt er sich und gast aus. Forscher hatten beim Heranflug der Sonde „Rosetta“ die Temperaturen in einer gewissen Entfernung des Kometen gemessen. Einen Kilometer von der Kometenoberfläche entfernt beträgt die Temperatur demnach minus 183 Grad Celsius. Die mittlere Oberflächen-temperatur hingegen ist deutlich wärmer: sie beträgt etwa minus 70 Grad Celsius.

Diese Differenz erklärt sich dadurch, dass die Gase sich bei ihrer Ausdehnung im All beschleunigen und heruntergekühlt werden.

Ob das Labor „Philae“, wenn es mit dem Kometen näher an die Sonne herantransportiert wird, wieder aus seinem Schlaf geweckt werden kann, ist noch völlig offen. Doch vielleicht finden die Forscher in den kommenden Wochen aus den übermittelten Daten noch mehr über die Zusammensetzung von „Tschuri“ heraus. Das ist ihre Hoffnung. Denn der Komet könnte Informationen über die Entstehung des Sonnensystems vor 4,6 Milliarden Jahren liefern. Falls in den Gesteinsproben Hinweise auf organische

Moleküle gefunden werden, könnte das Rückschlüsse sogar auf die Entstehung des Lebens ermöglichen.

Im Netz kursierte die Frage, ob „Philae“ wirklich auf dem Kometen landete, oder ob es sich hierbei um eine Fälschung handeln würde, ähnlich wie die bemannte Mondlandung. Dabei ging es um die Esa-Aussage, dass der Komet „schwarz wie ein Kohlenkeller“ sei.

Sicherlich ist es erstaunlich, wie gut die übermittelten Bilder des Kometen ausgeleuchtet sind. Man darf aber nicht vergessen, dass „Rosetta“ wohl Hochleistungskameras an Bord hat, die auch dunkle Objekte relativ gut darstellen kann.

Der Komet soll derzeit angeblich rund 500 Millionen km von der Erde entfernt sein, was aufgrund der Funklaufzeiten ganz grob die Entfernung zum Mars sein dürfte. Wie wir wissen, wird der Mars von der Sonne recht gut beleuchtet, und auch weiter entfernte Planeten und Monde konnten bisher gut fotografiert werden, von Raumsonden, die garantiert nicht die heutigen Hochleistungskameras an Bord hatten.

Es gibt also durchaus genügend Licht. Deshalb dürften keine Zweifel an den Fotos bestehen, die den Kometen zeigen. Selbst dunkle Fotos lassen sich mit Grafikprogrammen noch aufhellen.

Wenn es sich bei der Rosetta/Philae-Mission um einen gigantischen Betrug handeln würde, so muss man sich auch die Frage stellen, was die Esa damit bezwecken will? Bei den Apollo-Missionen ging es noch darum, der damaligen UdSSR vorzuführen, dass die US-Raumfahrt besser als die sowjetische sei. Aber welcher Grund soll wohl hinter einer gefälschten Rosetta-Mission stecken? Der Welt zu beweisen, dass die Europäer dazu in der Lage sind, auf einem Kometen zu landen?

(GLG)